

Synodaler Weg beendet – zwiespältiges Fazit nach drei Jahren

Nach seiner 5. Synodalversammlung ging am Samstag, 11. März, der Synodale Weg in Frankfurt zu Ende. Die über 200 Synodalen hatten nochmal zehn Beschlussvorlagen zu behandeln, von denen letztendlich neun beschlossen wurden. Eigentlich eine positive Bilanz, trotzdem bleiben am Ende der 5. Synodalversammlung und des dreijährigen Prozesses eine Reihe Fragen offen.

Kurzfristige Änderungsanträge der Bischöfe

Der Start in die 5. Versammlung wurde überschattet mit Änderungsanträgen, zu denen sich die Bischöfe in ihrer Frühjahrsvollversammlung eine Woche vor Frankfurt entschieden hatten, um die teilweise Monate bekannten Vorlagen für sie zustimmungsfähig zu machen. Dieses Vorgehen – die Änderungsanträge wurden erst einen halben Tag vor der Diskussion vorgelegt – tat der Atmosphäre nicht gut.

Während die beiden ersten Papiere, der Grundlagentext zu priesterliche Existenz heute und ein Handlungstext, noch wenig spektakulär beschlossen wurden, hakte es beim nächsten Text, bei dem es um die Rolle von Lai:innen in der Verkündigung bei der **Spendung der Sakramente** ging. Die Vorlage hatte neben der Homilie – Predigt in der Eucharistiefeier –, der Spendung von Taufe und der Eheassistenz – beides in vielen Bistümern schon Praxis – auch Überlegungen zum Beichtsakrament, der Krankensalbung und für die Gemeindeleitung angestellt. Dies ging den Bischöfen zu weit, und ihr Änderungsantrag zielte auf eine Streichung der entsprechenden Passagen. Viele der übrigen Synodalen empfanden dieses Vorgehen als erpresserisch, stimmten der Vorlage aber letztendlich zu, um das Grundanliegen nicht zu gefährden. Der Handlungstext zu **Segensfeiern** für Menschen, die sich lieben, wurde wieder kontrovers diskutiert. Der Änderungsantrag der Bischöfe wollte vor der sofortigen Umsetzung eine Phase mit einer vorbereitenden Arbeitsgruppe. Auf diesen Kompromiss ließ sich die Versammlung letztlich ein.

Der Handlungstext zu **synodalen Gremien** auf Diözesan- und Ortsebene schließlich brachte wieder heftige Diskussionen. Der Änderungsantrag der Bischöfe hatte das ursprüngliche Anliegen zur Schaffung synodaler Gremien mit Wahlen, Doppelspitze und Schlichtungsverfahren bei Konflikten zusammengestrichen, auch auf Grund der römischen Intervention, die solche Gremien grundweg ablehnte. Viele Synodale hielten den Änderungsantrag für eine Verwässerung, die dem ursprünglichen Anliegen nicht mehr entsprach. Nachdem auch Bischöfe den eigenen Änderungsantrag ablehnten, wurde das gesamte Anliegen kurz vor dem Scheitern vertagt. Da der Synodale Weg beendet ist, wird dies nun um Synodalen Ausschuss geschehen, der die Arbeit ab Herbst weiterführt und der bei dieser Synodalversammlung gewählt wurde.

Trotz der Zeitverzögerung durch die langen und zum Teil heftigen Diskussionen konnte die Versammlung am Samstag noch zwei Texte zu **geschlechtlicher Vielfalt** und dem **Diakonat für die Frauen** in einer zusätzlichen Arbeitseinheit beschließen. Die Öffnung aller Weiheämter für Frauen wird dabei als Thema benannt, ohne dass es eine Forderung danach gibt – schade. Letztendlich war der Beschluss der zwei Handlungstexte ein versöhnlicher Abschluss der 5. Versammlung.

Wie lautet mein Fazit des Prozesses?

Auf der Habenseite stehen fast **20 Handlungstexte und drei Grundlagentexte** zur Macht und Gewaltenteilung, priesterliche Existenz und Frauen. Auf der Habenseite steht, dass der Großteil der Diskussionen auf **Augenhöhe** liefen, zwar kontrovers, aber bis auf wenige Ausnahmen fair. Diese Diskussionen sprachen in einer Deutlichkeit Themen wie Macht, Sexualität und Rolle der Frau an, wie sie in den letzten Jahren zwischen Lai:innen und Bischöfen nicht möglich waren. Dabei waren Menschen entscheidend, die sich als **Betroffene** in den Prozess eingebracht haben, als Betroffene von Missbrauch, als Inter- und Transmenschen, als Frauen mit verschiedenen Berufungen – auch zum Weiheamt. Diese Betroffene ließen nicht zu, dass sich rein akademische theologische Diskussionen entwickelten, sondern ihre Präsenz als von der Kirche verletzte, der Kirche aber auch tief verbundene Menschen brachte eine besondere Qualität in den Prozess, ein Zeugenschaft, von dem alle lernen konnten. Ihnen gilt mein besonderer Dank, weil sie den Synodalen Weg besonders gemacht haben.

Die viele Texte und Beschlüsse stellen viele – wenn auch z.T. kleine – **Schritte in die richtige Richtung** dar. Mehr, als in den letzten Jahrzehnten möglich war. Diese kleinen Schritte gilt es wertzuschätzen. Auf sie muss aufgebaut werden, in den verschiedenen Arbeitsgruppen und -schritten, die vereinbart wurden, in dem Synodalen Ausschuss auf Bundesebene, der ab Herbst die Arbeit fortführt. Aber auch besonders in den Diözesen selbst. Hier muss gefragt werden, wie die Beschlüsse und Positionen der Grundlagentexte in der konkreten Arbeit auf Diözesanebene und vor Ort nutzbar und fruchtbar gemacht werden. Zur Architektur des Synodalen Weges gehört, dass die Beschlüsse in der Umsetzung in die Verantwortung der Diözesen und hier besonders in die **Verantwortung der Bischöfe** gelegt werden. Hier kommt auf uns auch in Aachen noch spannende Arbeit zu. Und auch ein Beschluss, wie der Grundlagentext zur Sexualität, der in Frankfurt an drei Stimmen von Bischöfen gescheitert ist, muss nicht vom Tisch sein und kann für uns eine Grundlage für eine Positionierung in sexualethischer Sicht sein.

Systemische Ursachen von sexualisierter Gewalt nur gestreift

Der Synodale Weg ist 2019 von Deutscher Bischofskonferenz und Zentralkomitee der deutschen Katholiken eingesetzt worden als Reaktion auf die **MHG-Studie** zum sexuellen Missbrauch und dem daraus folgenden **Vertrauensverlust** der katholischen Kirche. Der Synodale Weg sollte in den Themenfeldern Macht und Gewaltenteilung, priesterliche Existenz heute, Rolle der Frauen und Sexualität systemische Ursachen des Missbrauchs aufgreifen, verändern und zukünftig verhindern.

Wenn man diesen Ausgangspunkt für ein Fazit nimmt, wird die **Bilanz ernüchternder**. Wie weit ist es gelungen, an diese Ursachen heranzukommen und Veränderungen herbeizuführen? Die Beschlüsse gehen in die richtige Richtung, aber in vielen Aspekten nicht tief genug. Es ist oft nur die Oberfläche systemischer Ursachen angekratzt worden. Vielfach wird das Systemische des Missbrauchs immer noch geleugnet und die Mär vom Betriebsunfall und Einzeltätern wird von einer kleinen, aber mächtigen Gruppe und auch in der römischen Zentrale weiter gepflegt. So gehen die Fortschritte besonders in den Fragen von **Macht und Gewaltenteilung, Sexualität und Rolle der Frauen** vielen besonders Lai:innen nicht weit genug. Es wird sich weiter an hierarchischer Macht durch geweihte Männer

geklammert. Lai:innen werden weitergehende Mitwirkungs- und Mitentscheidungsrechte verwehrt, die Fortschritte in der Frauenfrage geschehen in Zeitlupe, die Diskussionen im Bereich Sexualität sind in europäischen Gesellschaften kaum mehr zu vermitteln.

Der Begriff der **Synodalität** ist vielschichtig und lässt verschiedene Sichtweisen zu. Er kann dazu führen, dass vor lauter Aufeinander-Zuhören man nicht zu Agieren und Verändern kommt und er sich sprichwörtlichen langen Bank entwickelt, die bekanntlich des Teufels liebstes Möbelstück ist. Der Hinweis auf den Synodalen Prozess auf Weltebene kann beflügeln oder einbremsen. Wenn wir Synodalität aber in dem Sinne verstehen, wie der Diözesanrat ihn im letzten Jahr beschrieben hat, als demokratischen Mitwirkungs- und Mitentscheidungsprozess auf Augenhöhe, kann das zu notwendigen Veränderungen anhand der Zeichen der Zeit führen, zum Wiedergewinnen von Vertrauen und zu einer Grundlage, dass sich Menschen noch, wieder und neu in der Kirche engagieren.

Der Synodale Weg war ein **wichtiger Meilenstein** für die Kirche in Deutschland. Die Wichtigkeit bleibt aber nur erhalten, wenn es jetzt in der eingeschlagenen Richtung weiter geht und konkrete **Umsetzungen** folgen. Wenn seine Ergebnisse sauber abgelegt, in einem Ordner archiviert werden und verschwinden, verblasst der gesamte Prozess.

*Heribert Rychert, Vorsitzender des Diözesanrats der Katholik*innen im Bistum Aachen und Synodaler aus dem Bistum Aachen beim Synodalen Weg*